



Verrücktheiten

Eine Reihe italienischer Barockkomponisten stellt der Cembalist Ruggero Laganà auf seiner neuen CD „Folias italianas“ vor. Neben namhaften Zeitgenossen wie Frescobaldi und Alessandro Scarlatti interpretiert er auch „Folia“-Variationen von Ascanio Majone, Giovanni Maria Trabaci u. a. Laganàs Spiel ist durchwegs lobenswert: Trotz üppiger Verzierungen ist das rhythmische und harmonische Variationsmodell stets zu hören, sein präzises, transparentes, aber feuriges Spiel passt sich stilsicher der italienischen Barockmusik an. Mit prägnanter, zentrierter Klangqualität tut die Aufnahme ihr Übriges, um zu gefallen *Martin Bail*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Folias Italianas;
Ruggero Laganà (2010); Concerto/KC
CD 012665205814 (79')

Lyrischer Beethoven

Igor Tchetuev ist bei seiner Gesamtaufnahme der Beethoven-Sonaten bei Folge 4 angelangt. Er präsentiert Beethoven als Lyriker mit weichen Kantilenen, erlesensichem Klang, herrlicher Piano/Pianissimo-Kultur. Das passt gut zur überwiegend freundlichen Es-Dur-Sonate. Allerdings fehlt diesem Beethoven das Kernige, der Sturm und Drang. Fortissimi klingen gemildert, Kontraste nicht ausgereizt, schnelle Tempi zu verhalten. Im Vergleich mit anderen Interpreten (von Schnabel bis Korstick) wirkt Tchetuev – besonders bei der d-Moll-Sonate – zu lieb. *Will*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Beethoven, Sonaten op. 7, op. 31 Nr. 2 und op. 90; Igor Tchetuev (2010);
Caro Mitis/KC SACD 4607062130513 (66')



Lyrisch überzeugend

Eine besondere Authentizität verspricht diese Aufnahme, bei der das Klavier von Franz Liszts Schwiegersohn verwendet wurde. Den Flügel erhielt Richard Wagner 1876 von der Firma Steinway als Geschenk. Das über 130 Jahre alte Instrument ist in einem erstaunlich guten Zustand, klingt sehr kompakt und ausgewogen, auch wenn es an der klaren Brillanz heutiger Flügel mangelt. Tomas Dratva gelingt eine sehr ansprechende Wiedergabe von Liszts Schweiz-Jahr, die vor allem in den lyrischen Passagen („Les cloches de Genève“) überzeugt, in den expressiven Teilen („Orage“) aber mehr lärmt, als durch dramatischen Aplomb fesselt. *F.S.*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Liszt, Années de Pèlerinage.
Première Année: Suisse u. a.; Tomas
Dratva (2010); Oehms/HM
CD 4260034867864 (59')

Unaufgeregt

David Theodor Schmidt gehört zu jenen immer seltener werdenden Künstlern, die wenig Aufhebens um ihre Person machen. Keine PR-Strategen stehen ihm zu Diensten, die ihn mit raffinierten Marketingkonzepten zum Superstar stilisieren und seine Interpretationen als spektakuläre Ereignisse apostrophieren. All dies ist dem in Erlangen geborenen, bei Sontraud Speidel in Karlsruhe und Kevin Kenner in London ausgebildeten Pianisten fremd. Wohltuend frei vom Nimbus des Sensationellen präsentiert Schmidt mit seinem neuen Bach-Recital ein wundervoll unaufgeregtes, gelöst fließendes Klavierspiel.

Von den beiden Originalwerken gelingt Schmidt besonders gut die erste, poetisch fein ausgearbeitete Partita: Die Sarabande versteht er mit intensiver Ruhe zu füllen und das anschließende Menuett sehr delikat zu intonieren. Mit Ausnahme der abschließenden Gigue, die etwas zu vorder-

gründig geraten ist, gestaltet Schmidt die einzelnen Sätze lebendig differenziert. Besonders kultiviert gelingt ihm auch die zweite Partita, allerdings könnte hier einiges etwas markanter formuliert sein, der einleitenden Sinfonia etwa fehlt es an dramatischen Akzenten, und auch die Rondeaux wie das abschließende Capriccio könnten etwas mehr „Biss“ vertragen.

Dies gilt in gewisser Weise auch für die drei Orgelbearbeitungen von Franz Liszt. Seltsam zurückgenommen, ja, gehemmt wirken die beiden Moll-Präludien BWV 546 und 543, als wolle er mit dem Klavier auf keinen Fall in Konkurrenz mit dem originalen Orgelklang treten. So überzeugt Schmidts Bach-Spiel vor allem durch seine lyrischen Qualitäten, während es dem Pianisten nur schwer gelingt, dramatische



Momente in ein schlüssiges Ganzes einzubinden.

Frank Siebert

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Bach, Partita Nr. 1 und 2; **Bach/Liszt**, drei Präludien und Fugen; David Theodor Schmidt (2010);
Profil/Naxos CD 881488110258 (67')

Konzerttermine

2.8. Ansbach, Orangerie
(Bach, Bach/Liszt, Liszt)

16.8. Bonn, Beethoven-Haus
(Beethoven, Schubert, Liszt)

25.9. Bad Mergentheim,
Schloss Deutschordenmuseum
(Bach, Beethoven, Liszt)



Geerdet

Noch immer überstrahlen die beiden berühmten Deutungen Glenn Goulds von 1955 und 1981 die Aufnahmehistorie von Bachs virtuosestem Klavierwerk so sehr, dass man eigentlich von den „Goldberg-Variationen“ sprechen müsste. Nichtsdestotrotz entstanden mittlerweile einige hochrangige Aufnahmen auf dem modernen Flügel, die interpretatorisch andere Pfade einschlugen: Murray Perahia überzeugte durch ausgewogene Tempi und erlesene Klangkultur, Martin Stadtfeld verblüffte mit unerwarteten Registerwechseln, und Evgeny Koroliov zeigte, dass großer Ton und Klarheit keinen Widerspruch darstellen müssen. Nun hat sich Nicholas Angelich (* 1970) des Zyklus angenommen. Der aus dem Dunstkreis um Martha Argerich stammende Amerikaner hat sich bisher vor allem als Brahms-Interpret einen Namen gemacht, und er nähert sich auch Bach mit brahmsischer Klangfülle. Dieser erdenschwere mächtige Klang steht Goulds schlankem motorischem Spiel diametral entgegen und ist gewöhnungsbedürftig. Doch wer sich auf Angelichs Lesart einlässt, entdeckt ein Musizieren voller romantischer Innigkeit und Ernsthaftigkeit.

Anders als bei Perahias kultivierterer, aber auch konventionellerer Darstellung platzt in Angelichs temperamentvollem Spiel auch mal ein Ton vorlaut aus der melodischen Linie heraus und manches – etwa die Aria – gerät in seiner Bedeutungsschwere recht stockend. Dann wiederum zeigt er in der Variation Nr. 28 eine wieselflinke Leichtigkeit und eine Klangkontrolle, die ihn als erstklassigen Virtuosen ausweist. Insgesamt gelingt Angelich eine überzeugende Deutung, deren Qualitäten sich jedoch erst beim zweiten Hören offenbaren. Die Aufnahmetechnik präsentiert den Flügel mit farbigem vollen Ton, allerdings leidet durch die hallige Akustik die Durchhörbarkeit.

Mario-Felix Vogt

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Bach, Goldberg-Variationen BWV 988; Nicholas Angelich (2011); Virgin/EMI CD 5099907066450 (80')

„Stänningsbilder“

Obwohl Erkki Melartin (1875–1937) 189 mit Opuszahlen versehene Werke komponiert (darunter eine Oper, sechs Sinfonien, ein Violinkonzert etc.) und als Leiter des Konservatoriums in Helsinki in seinem Land einen beträchtlichen Einfluss ausgeübt hat, ist er nie so berühmt geworden wie sein zehn Jahre älterer Landsmann Jean Sibelius (der Melartin auch noch um 20 Jahre überlebt hat). Dass es sich durchaus lohnt, Melartins Musik zu entdecken, beweist diese vorzügliche Aufnahme seine Werke für Klavier solo.

Melartin hat für das Klavier fast ausschließlich kurze Charakterstücke geschrieben, die selten länger als drei Minuten ausfallen. So gibt es Sammlungen wie die bezaubernden Lyrischen Stücke op. 59, die typisch romantische Titel tragen wie Barcarole, Romance, Berceuse, Intermezzo und Impromptu. Es finden sich aber auch nordische „Stänningsbilder“ (Stimmungsbilder), in denen Hexen ihr Unwesen treiben, Trolle tanzen oder der Herbstwind weht. Der Höhepunkt in Melartins Klavier-Cŕuvre ist schließlich seine fast 16 Minuten lange erste und einzige Sonate: Diese „Fantasia apocaliptica“, sein Opus 111 (!), ist ein einsätziges Drama in Tönen – düsterer Expressionismus.

Maria Lettberg hat bereits vor einigen Jahren mit einer vorzüglichen Gesamteinspielung der Klavierwerke Skrjabin gezeigt, welch famose Pianistin sie ist. Bei Melartin malt die in Riga gebo-



rene, heute in Berlin lebende Künstlerin wunderschöne musikalische Bilder – farbenreich, dynamisch differenziert, mal schwer, mal leicht, mal ernst, mal heiter. Durch Lettbergs nuancierte Interpretationen wird man der Vielzahl der Charakterstücke nie überdrüssig. Vielmehr genießt man die zauberhaften Stimmungen in Melartins ausdrucksvoller Musik.

Gregor Willmes

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Melartin, Werke für Klavier; Maria Lettberg (2008–2009); Crystal/Delta 2 CD 4049774670480 (136')

Erkki Melartin

1875 geboren, studierte der finnische Komponist Erkki Melartin von 1895 bis 1898 in Helsinki. Anfänglich vom Werk seines Landsmannes Sibelius beeinflusst, öffnete er sich in späteren Jahren immer mehr auch Strömungen der Moderne. Melartins Schaffen umfasst unter anderem sechs Sinfonien.



Sorgfalt

Folge sieben der Gesamteinspielung von Busonis Klavierwerk mit Wolf Harden ist vorwiegend der Opernsphäre verpflichtet. Neben der plakativ-bombastischen Konzertfantasie über Motive aus Goldmarks „Merlin“, die gewiss nicht zu den stärksten Bearbeitungen zählt, bietet die Sammlung Bearbeitungen von Mozart, Cornelius, Bizet und Wagner. Harden geht auch

hier wieder mit der gewohnten Sorgfalt vor, versteht es mit kühler Noblesse die entzückende Canzonetta aus „Don Giovanni“ und den Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ mit tragischer Würde, aber ohne falsches Pathos vorzutragen. Schade, dass es dem Aufnahmeklang etwas an Brillanz fehlt.

F.S.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Busoni, Klavierwerke Vol. 7; Wolf Harden (2009); Naxos CD 747313242276 (68')